

FÜR ALLE, DIE EINEN WÄHLEN, UM
NICHT ALLE ZU VERLIEREN.



*Hier könnte ein fucking geiles Zitat stehen.
Oder ich.*

JAXON



WARNUNG

MÖGLICHERWEISE WIRD ES EIN
BISSCHEN HÄRTER.
EIN BISSCHEN DUNKLER.
EIN BISSCHEN HEIBER.
EIN BISSCHEN GRENZENLOSER.
EIN BISSCHEN MEHR.
SEI GEWARNT.





PROLOG

Ich sollte eine Wahl treffen, eine Entscheidung fällen. Ich sollte wählen zwischen meinem Herz, meinem Kopf und meiner Seele. Mir wurde einiges abverlangt.

Ich habe es selbst gewollt.

Ich wollte eine Wahl.

Es sollte alles leichter werden.

Ich habe einen gewählt, damit ich nicht alle verliere.

Doch wieso fühlt es sich so falsch an?

Wieso sind es nicht Glück und Zufriedenheit, die mich in diesem Moment erfüllen?

Ich wende meinen Kopf nach links, sehe ihn an. Den Mann, den ich glaube zu lieben.

Doch statt Liebe befällt mich Kälte und Leere.

»Geht es hierbei immer noch um ein Spiel?«, frage ich.

»Das Leben ist ein Spiel«, antwortet er und lächelt mich schief an. Es ist ein trügerisches Lächeln. Es ist immer noch nicht ganz *echt*.

Ich habe gewählt.
Aber es war die falsche Wahl.
Es wäre immer die falsche gewesen.

EINS



VANCE

Mable stolpert über die Türschwelle, als ich sie von hinten stoße. Mir gefällt nicht, dass ich dabei Befriedigung empfinde, sie so zu behandeln. Das ist nicht fair. Es ist scheiße. Sie hat nichts getan, außer mit den vier Menschen zu ficken, die ich auf diesem Planeten am meisten verabscheue. Und das ist kein Grund, sie zu bestrafen.

Ich rede mir ein, dass ich es wegen Clarisse tue. Damit sie glaubt, ich meine hiervon irgendetwas ernst. Die kleine Regina-Bitch schaut mir mit einem hässlichen Strahlen in ihrer hässlichen Fratze dabei zu, wie ich Mable misshandle.

Clarisse hasse ich noch so viel mehr. Jedes Mal, wenn ich mir vorstelle, dass Jaxon sie vögeln muss, um den Schein zu wahren, geht mir einer ab. Im positiven Sinne. Der Typ verdient eine giftige Schlange wie Clarisse. *Aber dass der exakt selbe Schwanz, der bereits in Clarisse' Pussy war, in Mable gesteckt hat, ist wie bitteres Gift für mich.*

Langsam entwickle ich mich zu einem echten Killer, so häufig, wie ich Mordgelüste in mir spüre.

Ich schubse Mable durch den mit Marmor gefliesten Flur, hinein in den verglasten Salon und leide so sehr mit ihr, wie ich mich daran aufgeile, ihr Schmerz zuzufügen. *Fuck, fuck, fuck, werd nicht wie Sylvian. Du willst nicht wie dieser kleine, dreckige Pisser sein.*

Was das angeht, bin ich es längst.

Die Kings haben mich so sehr abgefuckt, dass ich kaum noch weiß, was Moral ist. Oder Anstand. Oder gar Ehre. Wenn ich nicht Geld für die Scheiße bekäme, die ich tue, wäre ich genauso schlimm wie sie. Wenigstens das unterscheidet uns. Sie machen den Scheiß, obwohl sie es nicht tun müssten. Mich treibt der Hunger, meine Familie zu retten.

Natürlich gäbe es auch dafür bessere Wege ...

Clarisse führt uns an einem gigantischen Blumenstrauß vorbei. Wer auch immer hier wohnt, er hat Stil und genug Kohle, ständig die Blumen auszutauschen. Im Raum, der einem riesigen Wohnzimmer gleicht, warten andere Studentinnen der Alpha-Regina-Verbindung. Sie haben sich wie kleine Nazibräute auf die zwei Sofas gesetzt. Ordentlich uniformiert, in derselben Haltung, mit hellbraun karierten Schottenmustern auf ihren Shorts.

Auf einem Stuhl, der frontal zu uns gerichtet ist, befindet sich eine weitere Person.

Für die winzige Millisekunde, in der mir ihr Blick begegnet, stocke ich in meinem Schritt.

Eleanore Williams sieht aus wie ein Schatten der Frau, die ich einmal zu kennen glaubte. Ihr Körper ist zerschunden, über ihr Gesicht ziehen sich schiefe Nar-

ben, ihre Unterarme wurden mehrmals aufgeschlitzt, und ihr Haar sieht aus, als bräuchte es eine deftige Vitaminpackung. Generell wirkt sie, als hätte sie seit Monaten nichts Anständiges gegessen. Ihr ehemals attraktiver Körper ist abgemagert und ihre damals so satten Augen sind tot und leer.

Das Ergebnis des Spiels.

Direkt vor mir.

Eleanore zuckt zusammen, als sie mich erkennt. Ich habe einen nicht gerade unerheblichen Teil dazu beigetragen, dass es ihr heute so geht, wie es ihr geht. Damals wusste ich noch nicht, was ich tue. Ich dachte, Zayn wäre mein Freund, und war so endlos dumm, ihm jede Lüge über Eleanore und die anderen Stipendiatinnen zu glauben ...

Verdammter Loser, Vance Buchanan. Jeden Tag frage ich mich von Neuem, warum nicht jeder Spiegel zerspringt, in den ich sehe, weil das, was ich tat, so unendlich hässlich war.

»Das ist Eleanore«, flötet Clarisse und zeigt an Eleanore herunter. »Sieht sie nicht ganz zauberhaft aus?«

Eleanore lächelt Mable an und ihr psychotisches Strahlen in den Augen dreht mir den Magen um. Warum ist sie hier?

Das wussten die Kings, oder?

Das ist der Scheißplan? Ich soll Clarisse Mable bringen, damit die Kings an Eleanore rankommen?

So muss es sein.

Sie tauschen. Mable gegen Eleanore. Denn Eleanore kann den Kings gefährlich werden, wenn das FBI sie fasst. Daher haben sie versucht, die ehemalige Stipen-

diatin zu finden. Ein paar Worte im Verhör zu viel und das FBI wird weitaus mehr unangenehme Fragen stellen. Besser, Eleanore wird niemals gefunden.

Wenn Clarisse sie in ihrer Gewalt hätte, hätte sie ein Druckmittel gegenüber Jaxon und den anderen. Mir ist klar, dass sie alles dafür tun, dieses Druckmittel zurückzuholen. Dafür setzen sie sogar Mable dieser Hölle aus.

Wundert mich irgendetwas an dem, was diese Arschgeigen tun?

»Und heute Nacht, Dole«, fährt Clarisse zuckersüß fort, »werden wir dir einen Vorgeschmack darauf geben, was passiert, wenn du nicht verschwindest. Keine Angst. Die Narben stammen nicht von uns. Das ist das, was Eleanore sich selbst angetan hat, *um den Schmerz zu verarbeiten*. Den Schmerz, den die Kings in ihren Kopf gepflanzt haben und den sie nie wieder vergessen wird. Meinst du nicht auch, es wäre besser gewesen, Kingston zu verlassen? Du hättest gehen sollen. *Und niemals wieder zurückkehren dürfen*.«

»Niemals.« Mable strafft selbstbewusst die Schultern. Ich bewundere sie für all ihre Stärke und frage mich, woher diese genau kommt. Ihre Mom kann ihr davon nicht viel mitgegeben haben, oder? Hat der Trailerpark sie stark gemacht? Oder liegt es ihr einfach in den Genen?

Clarisse sieht aus, als hätte sie gehofft, Mable würde sich ihr widersetzen. »Wie wunderbar, ich hatte schon befürchtet, wir müssten heute auf unser kleines Spiel verzichten.«

Die Reginas in ihrem Rücken kichern hässlich.

»Eleanore kommt aus einem Slum wie du. Ihr habt

aber noch mehr Ähnlichkeiten.« Clarisse geht durch den Raum und bleibt hinter Eleanores Stuhl stehen. »Zum Beispiel seid ihr beide in Sylvian verliebt. Und beide habt ihr euch von ihm ficken lassen. Böse, nicht wahr?«

Eleanores Augen verengen sich, als sie darauf hingewiesen wird, was zwischen Mable und Sylvian läuft.

»Eleanore hat im ersten Jahr knapp verloren.« Clarisse trägt das, was die Regina-Verbindungsstudentinnen immer tragen, wenn es nicht gerade arschkalt draußen ist. Kniestrümpfe, eine schottengemusterte Shorts, eine straffe Bluse und ein Tuch um den Kragen. Einige der Frauen der Regina-Verbindung sind dadurch echt scharf. Aber keine hätte auch nur die Chance, mich dazu zu bekommen, über ihren Charakter hinwegzusehen. »Unter anderem, weil Vance einfach ein zu starker Gegner für sie war. Sie war Sylvians Dame. Erkennst du die Spuren seines Handelns auf ihrem Körper?«

Eleanore ist längst zu durch, um sich darüber zu wundern, dass Clarisse über sie spricht, als wäre sie ein Zootier. Ihr Blick hat sich an Mable festgebissen, als wäre sie ihre einzige Gegnerin im Raum. Wer es wagte, Sylvian näherzukommen, schwebte schon immer in Lebensgefahr, wenn Eleanore es mitbekam.

»Ja, E«, raunt Clarisse in Eleanores Ohr, »sie hat sich von ihm ficken lassen. Ich glaube sogar, sie hat sich von ihm *entjungfern* lassen. Ist das nicht abartig? Wir sollten unsere Dole dafür bestrafen, nicht wahr? Sie sollte leiden für das, was sie zugelassen hat. Sie ist eine hässliche, kleine Bitch, die sich nicht nur an *einen* der Kings geschmissen hat. Sondern an alle. Was soll ich mit ihr tun?«

Eleanore fletscht die Zähne. »Ich werde dir das Ge-

sicht zerkratzen, du dämliche Hure!«, zischt sie Mable entgegen.

Mable zuckt zusammen. Ihr ist die Übelkeit ins Gesicht geschrieben. Wenn sie dasteht wie jetzt, einfach nur schockiert und verstört davon, wie böse und schlecht die Welt ist, weckt sie den tiefen, urtiefen Instinkt in mir, sie beschützen zu wollen. Es kostet mich eine Menge Selbstbeherrschung, Clarisse nicht zu Brei zu schlagen und Mable für immer von ihnen wegzubringen.

In Sicherheit.

Bei mir.

Aber ich muss noch warten. Ich muss diese dämliche Show abwarten, bis ich endlich tun kann, wofür ich gekommen bin.

»Weißt du, *Amabelle*«, Clarisse zieht Mables Namen in die Länge, »ich will, dass du siehst, was geschieht, wenn du dich weiter auf die Kings einlässt. Und ich will, dass du siehst, was geschehen kann, wenn du nicht auf mich hörst. Setz dich.«

Mable reagiert nicht.

»Setz dich, verdammt!«, keift Clarisse und blickt mich herrisch an.

Unwillig trete ich vor und drücke Mable auf einen samtenen Sesselstuhl, der zwischen den Sofas steht. Alle Augen der Regina-Studentinnen liegen auf uns. Abwartend, wie Insekten. Sie werden sich auf Mable stürzen, so viel ist klar. Sie warten nur auf den richtigen Moment.

»Zuallererst habe ich ein paar Fragen an dich und du tätest gut daran, sie ehrlich zu beantworten.« Clarisse stemmt eine Hand in die Hüfte und wirft ihr blondes Haar zurück. »Wie oft hat Jaxon dich gefickt?«

Mable verschränkt demonstrativ die Arme vor der Brust.

»Sag mal, verstehst du das verdammte Spiel immer noch nicht?«, fährt Clarisse sie an, ihre Lippen abfällig verzogen. »Was glaubst du, was passiert, wenn du nicht antwortest?«

»Warum fragst du ihn nicht einfach selbst? Seid ihr etwa nicht mehr zusammen?«

»Wie oft«, zischt Clarisse.

»Ich weiß es nicht, ein paar Mal!«, zischt Mable zurück. Genugtuung schwingt in ihrer Stimme mit. Vermutlich der Grund, weshalb sie überhaupt antwortet. Sie kann Clarisse ins Gesicht spucken, dass Jaxon mit ihr geschlafen hat. Und ich weiß, dass Mable es wollte. Sie ist selbstbewusst genug, um sich den Sex zu nehmen, der ihr geboten wird. Sie würde es niemals nur für ihr Studium tun. Oder gar für Geld. Oder weil sie Jaxon von sich überzeugen will. Nein. Sie ist nicht wie die anderen und das ist ein verdammtes Problem. Denn dadurch ist sie zwar einerseits stark, aber andererseits zu gut für die dreckige Welt der Elite.

»Ein paarmal?«, öffnet Clarisse sie nach. »Waren zu viele Schwänze dabei oder warum kannst du es nicht zusammenzählen?«

»Fünfmal!«, ruft Mable wütend und alles in mir spannt sich an.

Ja, es hätte deutlich häufiger sein können. Aber ich habe gehofft ... Der Scheißpart in mir, der Mable am liebsten von den Kings wegreißen würde, hat gehofft, sie würde es ihnen schwerer machen.

Stille breitet sich aus, während Clarisse nachzu-

rechnen scheint. »Du bist so eine kleine, hässliche Schlampe. Habe ich dir nicht gesagt, dass du dich von Jaxon fernhalten sollst? Hast du sie alle gefickt? Sogar Zayn? Weißt du wenigstens, zu welchem Schwanz dieser Name gehört?«

Mables Schultern verspannen sich. »Ja. Und?«

»Das heißt, du weißt, wer Zayn ist?«

»Du nicht?«, fragt Mable ehrlich erstaunt.

»Aber du?!«, fährt Clarisse sie an. »Dann antworte, bevor ich die Geduld verliere!«

Mable wirft mir einen zweifelnden Blick zu.

Gosh. Soll sie den Wichser doch verraten. Warum zögert sie auch nur eine Sekunde?

»Was habe ich davon, wenn ich dir antworte?«, fragt Mable.

Clarisse lacht glockenhell, sodass es in meinen Ohren schmerzt. Auf ihr Zeichen hin stehen zwei der Mädchen auf und gehen synchron auf Eleanore zu. Jetzt weiß ich, warum sie hier im Raum gefesselt dasitzt, noch bevor die beiden Regina-Studentinnen nach Eleanores Haar gefasst und es grob nach hinten gezerrt haben. Die Reginas misshandeln sie, ohne ihr bleibenden Schaden zuzufügen, indem sie ihren Hals nach hinten dehnen und ihre Arme fast auskugeln, während sie sie überstrecken. Eleanore wimmert schmerz erfüllt und Mable springt auf.

»Hört sofort auf damit!«, schreit sie.

Clarisse zeigt eine Engelsgeduld, als sie sich langsam zu Mable umdreht. Ein Blick zu mir und ich weiß, dass ich Mable zurück auf den Stuhl drücken muss.

»Nein!«, keucht Mable und kämpft gegen mich an.

»Das kannst du nicht zulassen!«, schreit sie zu mir hoch.

»Du bist stärker als sie alle! Das kannst du nicht wirklich zulassen wollen!«

Wie gerne würde ich ihr sagen, dass sie mir vertrauen soll. Aber dann wäre die Gefahr groß, dass sie es wirklich tut. Mable bekommt einfach zu schnell die Wahrheit heraus. Und wenn sie mir einmal vertraut, wird die Show, die sie Clarisse liefert, nicht mehr perfekt sein.

Eleanore schreit lauter, weshalb Mable unter Tränen nachgibt.

»Zayn ist Reece' Zwilling!«, wirft sie Clarisse entgegen. »Keine Ahnung, warum du das noch nicht geschnallt hast!«

»Was?«, fragt Clarisse lachend. Die Mädchen im Hintergrund lassen Eleanore los und steigen in ihr Lachen mit ein. »Gott, wie kann man so dumm sein. Hat er dir das erzählt? Dass er einen Zwilling hat?« Clarisse lacht so abtunend, dass mein Sack sich zusammenzieht. »Hast du ihr das erzählt?«, fragt Clarisse mich höhnisch. »Und sie hat dir geglaubt?«

»Ich kann ihr alles erzählen, was ich will«, entgegne ich tonlos. »Es gibt nichts, was sie durchschaut.«

Mable schnaubt, sie weiß es besser. Es gibt einiges, das sie durchschaut. Aber gerade schauspielere ich gut genug, um sie im Zweifel zu lassen, und nur darum geht es.

»Also weißt du es auch nicht«, seufzt Clarisse und beginnt, vor Mable auf und ab zu stolzieren. »Wie sieht es mit Sylvians Geheimnis aus?«

»Er vertickt Drogen am Campus«, entgegnet Mable emotionslos.

»Und mit ihm hast du dieses Semester auch gefickt?

Obwohl er mit Harper verlobt war?»

»Vielmehr hat *sie* mit ihm geschlafen, *obwohl* er ist, wie er ist«, entgegnet Mable schlagfertig.

Clarisse' rechter Mundwinkel zuckt. »Da hast du natürlich recht. Ich konnte noch nie verstehen, was sie an ihm findet. Oder was *irgendjemand* an diesem Kleinkriminellen findet.«

Im Hintergrund bemerke ich, dass Clarisse mit ihrer Meinung allein ist. Die Regina-Studentinnen rutschen nervös auf ihren Plätzen herum, als wäre allein der Name Sylvian eine Art Sexsymbol. Auch Eleanores Miene hellt sich wieder auf, als ginge es bei Clarisse' und Mables Schlagabtausch darum, wie sehr Sylvian sie liebt.

Was ist es, das Sylvian mit diesen Mädchen tut? Wie tief reicht seine psychische Manipulation? Ich hoffe nur, Mable wird immer stark genug sein, um ihm zu widerstehen. Wenn Sylvian sie am Ende zu einer Eleanore verkommen lässt ...

Mein Magen dreht sich um.

»Weißt du was, Dole, es beruhigt mich einerseits, dass du nicht mehr weißt als wir, andererseits bist du nicht hier, um uns irgendwelche Geheimnisse anzuvertrauen. Du hast dich nicht ferngehalten und ich habe dir deutlich gemacht, was passiert, wenn du es nicht tust, nicht wahr?« Clarisse hebt säuselnd die Stimme und fährt mit ihrem Zeigefinger durch eine ihrer blonden Haarsträhnen. »Es bringt nichts, dass wir dich nur vom Campus vertreiben. Das ist längst nicht mehr ausreichend. Du musst auch lernen, dass du Jaxon, Sylvian und Reece nicht einmal mehr deinen fetten Hintern entgeghalten wirst. Du musst lernen, sie wie Luft zu behan-

deln. Heute Abend dient als kleiner Vorgeschmack auf das, was noch kommt, wenn du nicht lernst, auf mich zu hören, Dole.« Clarisse tritt vor sie und spuckt ihr mitten ins Gesicht.

»Du gestörtes Miststück!«, zischt Mable, wischt sich die Augen sauber und springt auf. Bevor sie auf Clarisse losgehen kann, halte ich sie fest. Es kostet mich meine gesamte Selbstbeherrschung, sie nicht loszulassen und Clarisse ebenfalls zu verprügeln.

»Ich werde sie jetzt loslassen«, erkläre ich dumpf.

»Ganz bestimmt nicht, Vance.« Clarisse sieht mich auffordernd an, doch ich schüttle den Kopf.

»Ich habe dir gesagt, dass ich bei so was nicht mitmachen werde.«

»Gott, du hast sie doch erst hergebracht!«, faucht sie. »Du brauchst jetzt nicht den Moralischen zu markieren!«

»Das ist was anderes. Ich werde sie nicht festhalten, damit ihr ihr ins Gesicht spucken könnt. Das ... untergräbt selbst mein Niveau.«

Clarisse funkelt mich wütend an, bevor sie vor Mable tritt. »Siehst du, selbst Vance steht auf deine Pussy. Wie stellst du das nur an, hm? Was ist an dir, das so magisch ist?«

»Ich bin keine gestörte Zicke?«, rät Mable.

Ich lasse Mable los, als Clarisse den Arm hebt. Sie scheuert Mable eine, sodass ihr Kopf zur Seite fliegt.

Mable lässt es wortlos geschehen.

»Haltet sie fest«, befiehlt Clarisse. »Vance ist zu weich dafür.«

Drei der Reginas stehen auf. Mable werden die Arme auf dem Rücken festgehalten, während nachein-

ander weitere der Reginas vor sie treten und sie ebenfalls anspucken.

Es ist ... eine absolut banale Art der Erniedrigung und trotzdem unfassbar wirkungsvoll. Besonders für Mable. *Denn sie hat verdammt noch mal nichts getan.*

Wenn ich könnte, würde ich meinen Platz mit ihr tauschen. Aber ich kann nicht.

Sie sehen mich nicht als den einen Studenten mit dem Stipendium, mit dem sie perfide Spiele spielen können. Sie sehen mich als praktischen Handlanger, der sich die Hände schmutzig macht, wenn es sein muss. Was die Elite niemals tun würde.

Mir bleibt nichts anderes, als dabei zuzusehen, wie die Reginas damit beschäftigt sind, Mable herabzuwürdigen, zu beleidigen und anzuspucken.

Gosh, haben sie diese Zicken-Vibes aus dem Fernsehen? Wie können Mädchen so hässlich sein?

»Hast du schon genug, Dole?«, fragt Clarisse in hohem Ton und blickt zufrieden auf die zerzauste und bespuckte Mable hinunter, die von den Reginas wieder auf ihren Stuhl gezwungen wurde. »Was hältst du davon, wenn du uns zum Abschluss beweist, dass du nichts weiter als eine nach Schwänzen gierende Hure bist.« Clarisse lächelt süffisant. »Fick Vance.«

Mables Kopf fährt zu mir herum und ich versuche mir die Überraschung nicht anmerken zu lassen, die Clarisse' Worte in mir erzeugt haben. »Wie bitte?«, fragt Mable. »Wozu soll das gut sein?«

»Sie werden nicht anrühren wollen, was Vance Buchanan«, sie spuckt meinen Namen, »mit Sperma vollgepumpt hat. Ganz einfach.« Clarisse zückt ihr Handy.

»Los, los, kleine Bitch, lass uns daran teilhaben. Ich weiß, dass du auf ihn stehst. Sonst wärest du nicht mit ihm mitgefahren. Du vertraust ihm und der Sex mit seinem riesigen, schwarzen Schwanz wird bestimmt ganz großartig sein, meinst du nicht?«

Mable sieht mich verzweifelt an und ich überlege fieberhaft, wie ich uns aus dieser Situation manövriere.

»Tu es«, zischt Clarisse, die linke Hand in die Hüfte gestemmt. »Zieh dich aus und setz dich auf ihn.«

Weil Mable nicht sofort reagiert, widmen sich die Regina-Girls wieder Eleanore. Kaum schreit Eleanore schmerzerfüllt, springt Mable vom Stuhl auf. Sie sieht mich an und es steht nicht ganz die Abneigung in ihrem Blick, die ich erwartet hätte.

Für einen Moment öffne ich den Mund und erliege dem Strom aus Gefühlen, die mich packen, weil es so greifbar scheint, sie endlich zu spüren. Weil sie es tun *muss*, wird sie sich dazu durchringen. Vielleicht meine einzige Chance darauf, sie jemals ...

Vergiss es. So schwach bist du nicht, Buchanan. Du bist kein Loser. Und du würdest so eine Situation niemals ausnutzen. Wenn doch, brauchst du deine Mom auch nicht mehr zu retten. Sie würde sich noch im Grab für die Schande umdrehen, die du ihr bescherst.

Immer wenn in mir das Gefühl hochkommt, mich ihr nähern zu wollen, denke ich daran, wen sie eigentlich will – Jaxon, Sylvian, selbst Reece und Zayn –, und ich bin wieder geheilt.

Mit etwas Mühe verziehe ich die Lippen, aber dann sitzt mein Pokerface perfekt. »Ich werde mich ganz sicher nicht ficken lassen«, sage ich angewidert und trete einen

Schritt zurück. »Bin ich hier, weil das dein Plan war?«, frage ich Clarisse.

Sie verengt die Augen.

»Ich habe es nicht nötig, von einer Trailerpark-schlampe geritten zu werden. Am Campus stehen die Chicks Schlange bei mir. Was bringt dich dazu, zu glauben, ich würde ein King-Flittchen über meinen Schwanz rutschen lassen?«

Mable ist bleich im Gesicht geworden, und ich frage mich unwillkürlich, wieso ich sie mit meinen Worten überhaupt verletzen kann. Ihr muss doch vollkommen egal sein, was ich über sie denke. Und wenn ich sie tausendmal schlimmer beleidigen würde. Es sind nur Worte. Dahingesagte, dämliche Worte ... die scheinbar dennoch eine Art Schmerz in ihr auslösen.

Clarisse hingegen sieht mich an, als hätte ich ihr offenbart, dass ich eigentlich eine Frau wäre.

»Du willst sie nicht?!«, keift sie. »Das glaube ich dir nicht! *Jeder* will sie! Du würdest sie allein deswegen wollen, um den Kings eins auszuwischen!«

»Selbst ich kann nicht so tief sinken«, knurre ich.

»Dann eben nicht«, sagt sie schnippisch, doch ihre Augen blitzen böse. »Dann werden die Jungs meiner Mädchen sie vögeln.«

Fast wäre mir mein Pokerface entglitten, aber nur fast. Ich weiß, dass sie es nicht tun würden. Niemals. Vergewaltigungen – egal welcher Art – sind ein Ausschlusskriterium für den Zirkel. Und so, wie ich es bisher mitbekommen habe, halten sich alle Anwärter auf den elitären Club der Mächtigen an die strengen Aufnahme-regeln. Selbst wenn sie glauben, sie wären unbeobachtet.

»Natürlich nicht hier«, flüstert Clarisse. »Und wirklich ... *zwingen* können wir niemanden.«

Alles in mir spannt sich an, als Clarisse locker die Hand in meine Richtung bewegt. »Nimm sie mit, Vance«, verlangt sie und geht vor, Richtung Flur.

Purer Widerwillen packt mich, als ich Mables Arm umfasse. Mable versucht meine Hand abzuschütteln, aber sie hat keine Chance. Ich weiß nicht, was Clarisse plant, aber ich bin froh, hier zu sein, um sie vor dem Schlimmsten beschützen zu können.

Clarisse öffnet uns die Tür in eine Art Wintergarten. Zigarrenrauch strömt uns entgegen, Gelächter von ein paar jungen Männern. Sechs sitzen um einen Tisch herum und scheinen ein Trinkspiel zu spielen.

Die meisten von ihnen kenne ich aus meinen Vorlesungen. Einige sind jünger.

»Vance weigert sich, von unserer kleinen Dole geritten zu werden«, ruft Clarisse zufrieden in den Raum. »Aber ihr würdet doch zu unserer süßen Schlampe nicht Nein sagen, oder?«

Einige der Typen grinsen, stellen ihre Gläser ab, drücken die Zigaretten aus und stehen auf.

»Natürlich würden wir nicht Nein sagen, Clarisse«, sagt der vorderste mit einem besonders schäbigen Grinsen.

Clarisse klimpert verzückt mit den Wimpern, bevor sie sich zu uns umdreht. »In den Keller.«

Kaum haben wir den Wintergarten hinter uns gelassen, reißt Mable sich von mir los. Sie hechtet zur Haustür und für einen Moment wünschte ich, ich könnte sie entkommen lassen. Nur würde das absolut keinen Sinn er-

geben und sie ist bei mir sicherer als bei irgendjemandem sonst. Noch bevor sie die Tür erreicht, habe ich sie zurückgerissen. Ihr Puls ist kräftig unter meinen Handflächen zu spüren und es wird mit jeder Sekunde unerträglicher, sie in dem Glauben zu lassen, ich würde für fucking Bitch Clarisse arbeiten.

»Ich hoffe, deine ganze Familie erfährt, was du bereit bist zu tun, und darf erleben, wie du vor ihnen stirbst«, zischt sie zu mir hoch.

Sie löst in mir einen Stich des Schmerzes aus. »Das wird schwer«, antworte ich nur und schiebe sie die Treppe in den Keller hinunter.

Die Studenten gehen in eine Kellerbar. Was auch immer Clarisse vorhat, die Typen sind hilflose Wichte im Vergleich zu mir. Wenn sie nicht gerade eine Waffe auf mich richten – und das wird nicht passieren –, kann ich Mable vor ihnen beschützen.

Aber Clarisse stellt sich mir in den Weg, bevor ich ihnen, mit Mable im Griff, folgen kann.

»Du hast die Wahl, Dole.« Sie lächelt so zärtlich, dass ich ihr fast abnehme, sie hätte etwas Gutes im Sinn. »Du verbringst die nächsten Stunden mit Gabe und den anderen in diesem wunderbaren, schalldichten Partykeller. Oder du fickst Vance. Ich denke, du kannst ihn überzeugen, auch wenn er das Gegenteil behauptet.«

Mein Griff um Mables Oberarm wird fester. Mir ist klar, was in dem Partykeller geschehen wird. Niemand von den Typen hat überhaupt nur eine Chance, Mitglied im Zirkel zu werden. Und Clarisse zwingt niemanden von ihnen, zu tun, was sie tun werden.

Und wenn Mable mit mir schläft, ist das auch kein

Zwang. Gewissermaßen. Auch wenn sie damit nur etwas weitaus Schlimmeres vermeidet.

Mir ist nicht klar, ob hinter dem Ganzen ein Plan der Kings steckt, aber ich kann mir fast vorstellen, dass es so ist. Jaxon würde wissen wollen, ob Mable wirklich bereit ist, mich zu ficken.

Er würde wissen wollen, nach wie vielen Stunden sie einknickt.

Mable wirft mir einen Blick zu, der so voller Hass ist, dass es mich nicht wundert zu sehen, wie sie einen Schritt auf den Partykeller zu machen will. Aber ich reiße sie zurück.

»Nein«, knurre ich. »Sie werden dich zerfetzen.«

»Na und? Sie haben wenigstens Schwänze. Du würdest bestimmt nicht mal einen hochkriegen, so armselig, wie du bist, oder?«

Clarisse lacht über Mables Witz und ich weiß, dass es nur darum gehen kann, Zeit zu schinden. Das ist alles, wofür ich jetzt noch sorgen kann. Dass wir Zeit gewinnen.

»Sperr mich auch in einen Raum mit ihr«, verlange ich von Clarisse.

Ihre Braue hebt sich.

»Sie wird mich nicht freiwillig ficken. Aber wenn du mich mit ihr allein lässt und wir es so aussehen lassen, als wäre es ... freiwillig. Wir beide«, betone ich. »Auch vor den Kingsfuckern. Dann verzichte ich auf einen Teil des Geldes.«

»Du willst auf einen Teil von zwei Millionen Dollar verzichten, damit du Amabelle vergewaltigen kannst?«, fragt Clarisse zweifelnd.

»Die Genugtuung ist es mir wert.«

Sie lächelt wissend. »Ich wusste es. Du willst sie für dich, Buchanan. Mir egal, ob du sie zwingen musst oder ob sie es doch freiwillig hinbekommt. Der Deal steht. Alles, was ich am Ende will, ist ein Beweis. Ich will ein Video davon, wie du in ihr steckst.« Sie öffnet die Tür rechts von uns. Dahinter befindet sich ein Badezimmer, eines von diesen hypermodernen Teilen mit offener Glasdusche, freistehender Wanne und abgetrenntem Toilettenbereich.

»Viel Spaß euch«, zwitschert Clarisse, als ich Mable in den Raum stoße, und schließt hinter uns die Tür.

Mable macht sich sofort von mir frei und sieht mich von unten herauf an, als wäre ich die armseligste Kreatur, die ihr jemals begegnet ist. »Und? Wie hättest du es gerne, Vance? Soll ich mich auf dich setzen oder willst du mich lieber von hinten vögeln? Ich denke dabei ja auch an die Kameraperspektive. Man muss ja gut sehen können, wie du mich vergewaltigst.«

Ich hole mein Handy hervor, um zu überprüfen, ob ich Empfang habe. Natürlich habe ich keinen. »Ganz ruhig, ja?« Meine Augen gleiten durch das Bad. Viele bequeme Sitzgelegenheiten gibt es hier nicht. »Ich tue dir gerade nur einen Gefallen.«

»Ah, so nennen wir das also? Ja, stimmt, ich sollte dir danken, dass mich statt sechs Typen nur einer vergewaltigen wird.«

Ich ignoriere ihre Worte, lasse mich gegen die Tür sinken und öffne mein Fotoalbum. Irgendeinen Porno werde ich wohl finden, den ich Clarisse unter die Nase halten kann.

Mable setzt sich nach einer Weile ebenfalls und beobachtet mich misstrauisch. »Was hast du jetzt genau vor?«

»Uns hier rausbringen, ohne dass wir uns berühren müssen. Was dagegen?«

Sie zögert mit der Antwort. »Nein. Aber warum sollte ich dir glauben?«

»Musst du nicht. Ob du mir glaubst oder nicht, ich werde dich nicht anrühren.«

»Aber ist es nicht das, was du willst?«

Ich sehe auf, in das zarte Braun ihrer wissbegierigen Augen, und es überkommt mich einfach. Als wäre es unaufhaltsam, dass ich ihr die verdammte Wahrheit vor die Füße kotze. »Natürlich *will* ich es. Seitdem du ins Wohnzimmer eingezogen bist, *will* ich es. Aber damit reihe ich mich nur in eine Schlange viel schlimmerer Wichser mit einer ganzen Menge mehr Kohle ein und falle damit wohl unten durch, was?«

»Du fällst durch, weil du ihr elendiger Handlanger bist, der keinerlei Rückgrat beweist!«

»Bin ich überhaupt nicht!«, knurre ich sie an. »Alles, was ich dir angetan habe, tat ich aus freien Stücken.«

»Oh, das macht es natürlich besser«, erwidert sie zynisch.

»Nein«, knurre ich. »Es war das Schäbigste, was ich jemals getan habe, aber ich weiß, *warum* ich es tat.«

»Warum?«, fragt sie sofort.

Ich lehne den Kopf nach hinten und schließe die Augen. »Willst du das wirklich hören?«

»Wenn es keine weitere Lüge ist ...«

»Nein.«

»Dann versuch es. Vielleicht werde ich dich dann nicht kastrieren, sobald wir hier rauskommen.«

Ich muss schmunzeln und denke an all die Male zurück, in denen ich sie beobachtet oder Gerüchte über sie gehört habe, die meine Gefühle nur stärker werden ließen. Da sitze ich und spüre den Impuls in mir, das Handy zur Seite zu legen und sie einfach zu packen. Vermutlich ... vermutlich gibt es sogar einen Teil in ihr, der auf mich reagieren würde. Wie vorhin im Jeep.

Einem Teil in ihr würde es vielleicht sogar gefallen. Nur wäre mir das genug?

Was hat dieses Mädchen, dass jeder von uns auf sie abfährt? Oder liegt es vielmehr daran, dass die Kings gleich ticken? Und ich langsam wie einer dieser Bastarde denke?

Dass mich all die Oberflächlichkeit, all das Gelaber von Frauen, all der bedeutungslose Sex einfach nicht mehr kicken? Welches Mädchen an der Uni kenne ich, das sich nicht mit irgendeinem Hintergedanken auf mich eingelassen hat? Weil ich *der* Sportler des Teams bin? Weil ich *die* richtigen Freunde habe? Wie viele von ihnen haben mich nur gefickt, um an einen anderen aus der Mannschaft – der ein reicher Erbe ist – ranzukommen?

Ja, davon gibt es einige.

Und dann kommt Mable.

Sie ist gleichzeitig so selbstbewusst, wie sie schwach ist. Sie lacht über die dämlichen Scherze der Bauern und zeigt Jaxon den Mittelfinger. Sie kümmert sich nicht darum, was andere über sie denken, und bleibt nur sich

selbst treu. Sie verfolgt klar ihre Ziele und sie hat ein offenes Herz.

Das ist es. Ihr Herz ist wie ein Anker, an das man sich als Mann zu gerne bindet. Sie hat uns nicht mit ihrem Körper überzeugt. Oder ihrem Intellekt. Sie nimmt *jeden* von uns wahr, wie wir wirklich sind. Sie schafft es, unter *unsere Masken* zu blicken. Genauso wie die Kings bin ich längst auch einer derjenigen, die diese fucking Masken tragen.

Und genauso wie die Kings bin ich nicht ganz so schlecht, wie ich nach außen hin wirke.

Dieser Widerspruch triggert Mable. Sie will mehr darüber erfahren. Sie will wissen, warum es immer noch einen Teil in ihr gibt, der positiv auf uns reagiert. Und ich weiß, warum das so ist.

Warum sie sich sogar von Zayn ficken lässt. All diese Typen sind *nicht* durch und durch Wichser. Jeder von ihnen hat etwas in sich, das man nicht verurteilen kann. Selbst Jaxon. Selbst er strebt nicht *nur* nach grenzenloser Macht, um mit dieser die Welt endgültig schwarz zu färben.

Er will sie verbessern.

Tief in sich drin ist das der wahre Antrieb.

Er will siegen, um die fucking Scheißwelt nicht sich selbst zu überlassen.

Und das ist der wahre Grund, weshalb ich für die Kings arbeite.

Weil ich weiß, dass es um so viel mehr geht. Und dieses *Mehr* nicht unbedingt schlecht ist.

Auch wenn ich die Methoden der Kings verab-

scheue. Auch wenn ich *sie* verabscheue. Der Plan hinter allem ... ist ... vielleicht nicht so übel, wie es scheint.

Mable betrachtet mich mit versteinierter Miene und ich verstehe ihren Hass. Ich verstehe, warum Sylvian alles dafür tut, damit sie sich von ihm fernhält. Etwas in mir ist genauso überzeugt, dass ich ihr nicht guttun würde. Das ist nun mal das verdammte Problem an Liebe.

»Also?«, fragt Mable mit gehobener Braue.

»Ich wollte dich bestrafen.« Es auszusprechen, ist fast genauso schmerzhaft, wie der Tatsache ins Gesicht zu sehen, dass ich sie niemals bekommen werde. Niemals. Gegen die Kings habe ich keine Chance, vor allem dann nicht, wenn auch nur einer von ihnen gute Absichten verfolgt. »Für ein paar Wochen im Dezember letztes Jahr dachte ich, du wärst wie alle anderen. Dumm und nur auf deinen Vorteil aus. Deswegen habe ich es getan. Nachdem du mit den Kings im Verbindungshaus gefickt hast, war ich davon überzeugt, dass du mich getäuscht hattest. Dass du es nur getan hast, um einen Vorteil daraus zu schlagen. So wie die meisten Frauen auf dem Campus – die meisten Typen übrigens auch. So gut wie niemand kann es sich leisten, Sex aus freien Stücken zu haben. Sie prostituieren sich alle füreinander. Denn sie wollen mehr voneinander als Liebe oder Sex. Sie wollen die *richtige Partie* finden. Ich dachte, du wärst genauso. Dass ich dich vor den Bauern beschützt habe – auch wenn du es nie mitbekommen hast –, obwohl du mich getäuscht ...«

»Wie zur Hölle soll ich dich getäuscht haben?!«, fährt sie mich an. »Ich kannte dich überhaupt nicht!«

»Lass mich ausreden«, brumme ich.

»Dann red gefälligst keinen Blödsinn!«

Mein Kiefer verkrampft und ich bringe kein weiteres Wort hervor. Blödsinn, genau. Das ist es. Es ist fucking Blödsinn. Wieso wollte ich ihr die Wahrheit erzählen? Es ist besser, wenn sie weiter mit einer Lüge lebt. Es ist besser für *mich*. »Ich bin wie sie«, bringe ich spröde hervor. »Ich bin nicht besser und nicht schlechter. Für mich war es einfach nur Genugtuung, dich an diesen Stuhl zu fesseln und Jaxon Tyrell dabei zuzusehen, wie er dich vor aller Augen psychisch fickt.«

»Als ob!«, herrscht sie mich an. »Eben wolltest du noch was komplett anderes sagen!«

»Ja, und was?!«, blaffe ich zurück. »Was willst du hören, Mable? Dass du mir mehr bedeutest, als gut für mich ist? Und es absolut keinen fucking Sinn macht? Dass ich die Scheiße nur abgezogen habe, weil alles in mir bei dem Gedanken brennt, dass du dich ausgerechnet auf die vier größten Wichser dieses Planeten eingelassen hast? Auf die Männer, die ich am meisten verabscheue?«

Sie starrt mich an, und ich hasse es, in ihre weit aufgerissenen Augen zu sehen.

Erbärmlich.

Ein Loser.

Dumm.

Das sind die Worte, die sie gerade denken muss. Um mich davon abzulenken, wie sie auf mein Geständnis reagieren könnte, scrolle ich wieder durch meine Videos. Mein Puls hat sich beschleunigt und mir wird die Enge des Raumes plötzlich bewusst.

Niemand wusste bisher, was ich empfinde. Die Kings

haben es vielleicht geahnt, weil sie nicht endlos dumm sind. Aber niemand *wusste es wirklich*. Ausgerechnet Mable meine Gefühle zu offenbaren ... die mich Dinge aus Eifersucht und niederster Genugtuung tun ließen, die ich niemals wieder rückgängig machen kann ...

Es fühlt sich an, als säße ich nackt und verwundbar vor ihr. Zu all dem Schmerz, weil sie lieber Jaxon fickt anstatt eines anständigen Kerls – womit ich definitiv nicht mich meine –, kommt ein weiterer dazu. Für sie bin ich ein erbärmlicher Handlanger.

Aber sie ist für mich verdammt noch mal alles.

Ich finde ein altes Sextape von mir. Irgendeine Schlampe fand es mal geil, dass ich uns beim Sex filme. Einige der Sequenzen eignen sich, um etwas daraus zusammenzuschneiden. Während Mable schweigt, schneide ich den Film in einer App. Wenn ich Mable jetzt noch filme, wie sie gebeugt vor mir steht, könnte ich das Video Clarisse präsentieren und sie bräuchte einen Profi, um festzustellen, dass es gefaket ist.

»Hier.« Ich reiche ihr das, was ich bisher zusammenge schnitten habe. »Ich habe eine Idee, wie man es mit ein paar Aufnahmen so aussehen lassen kann, als wärst du das Mädchen.«

Mable nimmt mir das Handy aus der Hand, darauf bedacht, mich nicht zu berühren. »Bist du das?«, fragt sie mich leise.

»Ja. Und?«

Sie wird knallrot und schickt damit Blut in meinen Schwanz. Dass sie so reagiert, wenn sie ein Video von mir sieht, wie ich eine andere Frau ficke ...

Okay, beruhig dich, Buchanan. Sie wird rot, weil sie so

ein Tape eben erröten lässt. Nicht weil sie deinen Schwanz geil findet.

»Und was soll ich tun?«, fragt sie mich.

Ich weiche ihrem Blick aus und spreche dafür mit ihrer Stirn. »Du solltest dich vielleicht hier an die Badewanne stellen. Es muss nur so aussehen, als wäre es *dein* Hinterkopf. Ich schneide das dann mit Effekten und Filtern zusammen. Fürs Erste sollte das ausreichen.«

»Soll ich schreien oder stöhnen?«

Ich schlucke hart, als ich ihr dabei zusehe, wie sie sich mit beiden Händen auf die Badewanne stützt.

»Ich warne dich«, murmelt sie. »Wenn du auch nur auf die Idee kommst, mich anzurühren ...«

»Nein.«

Bevor ich das Video aufnehmen kann, geht die Tür in meinem Rücken auf und ich stecke das Handy schnell in meine Tasche.

Clarisse starrt mich mit wutverzerrtem Gesicht an, bevor sie auf Mable hinabblickt. »Was auch immer du hier drin vorhattest, Vance, wir haben keine Zeit mehr. Fick sie jetzt.«

»Was ist passiert?«, frage ich beunruhigt. »Warum der verdammte Sinneswandel?«

»Das kann dir egal sein, Buchanan. Fick sie.«

Ich hebe eine Braue. »Nein.«

»Dann war heute der letzte Tag, an dem deine bescheuerte Familie medizinische Versorgung erhält!«

»So viel Macht hast du nicht.«

»Willst du das wirklich herausfinden?«, fragt Clarisse lieblich. Hinter ihr reihen sich die anderen Studenten auf, gemeinsam mit den Reginas. Sie alle scheinen auf

die Show einer Vergewaltigung zu warten. »Und du.« Clarisse tritt auf Mable zu. »Deine kleine Schwester lebt unbehelligt ihr süßes Leben. Willst du nicht, dass das so bleibt?«

»Warum ist es dir so verdammt wichtig, dass ich ausgerechnet mit ihm schlafe?!«, ruft Mable wütend. »Das wird auch nicht rückgängig machen, dass Jaxon dich aufs Abstellgleis gestellt hat! Und wenn du mich zwingst, wird er auch nicht glauben, ich hätte ihn betrogen oder keine Ahnung, was dir vorschwebt!«

»Fick ihn einfach!«, kreischt Clarisse.

»Das ist lächerlich!«

»Schön!« Clarisse tritt zur Seite und die Studenten kommen mit gierigen Blicken auf uns zu. Es ist klar, was passieren wird, wenn Mable sich verweigert. Dann wird ihr keine Wahl mehr gelassen und sie wird von mehreren Typen mitgenommen.

Ich fühle mich wie der verabscheuungswürdigste Mensch der Welt, als ich sie an mich ziehe. In ihren Augen schimmern Tränen und ich wünschte, ich könnte etwas tun, um uns aus dieser Situation zu bringen. Aber ich war dumm, als ich glaubte, die Kings würden ihr Wort halten.

Dass sie schnell genug hier wären, um Schlimmeres zu verhindern.

Dass es nur darum gehen sollte, Clarisse für den Anfang zu täuschen.

Ich habe geglaubt, ich könne Zeit schinden. Aber wir haben keine Zeit mehr. Entweder sie lässt sich auf mich ein oder die anderen Typen tun sonst was mit ihr.

»Ich werde sanft sein«, raune ich, was sie in meinem

Griff erstarren lässt. »Sie nicht.«

»Genau«, säuselt Clarisse. »Sei doch nicht dumm, Dole. Vance ist heiß, nicht wahr? Fick ihn.«

Tränen rinnen ihr über die Wangen, als sie mir ihre Hand entreißt.

Ich schlucke hart. Vielleicht können wir es hinauszögern. Wenn Clarisse Druck macht, muss etwas dahinterstecken. Vielleicht sind die Kings doch schon auf dem Weg und sie fürchtet, dass sie das Ganze unterbrechen werden?

»Es muss echt sein, Dole, weißt du?«, säuselt Clarisse und tritt nah an Mable heran. »Du musst es wollen. Du musst Vance wollen, weil sonst Schlimmeres auf dich wartet. Du wirst ihn ficken, weil sonst andere dich ficken, und im Vergleich ist Vance die bessere Wahl, oder?«

Mable schnaubt und greift an ihren Jeansknopf. »Im Gegensatz zu dir will mich jemand wie er, Clarisse. Wenn du unbedingt dabei zusehen willst, was du nie haben wirst, bitte.«

Ich schaffe es gerade so, meine Augen nicht aufzureißen.

»Meinst du, die Bank wird uns aushalten?«, fragt sie kühl und zeigt auf eine Ablagebank, auf der Handtücher kunstvoll gestapelt sind. »Wenn ja, dann zieh dich aus und setz dich.«

Alles in mir will sich verweigern. Letztendlich werde ich hier auch vergewaltigt, right? Ich muss es zulassen, um Schlimmeres für ein Mädchen zu vermeiden, das ich mag. Aber freiwilliger Sex ist etwas anderes. Mit aller Macht konzentriere ich mich darauf, nicht wieder hart zu werden.

Die Reginas kichern und die anderen Studenten lachen, da sie sehen, dass ich schlaff bin, als ich meine Hose bis zu den Kniekehlen schiebe und mich auf die Bank setze.

Clarisse greift in Mables Nacken. »Er tut nur so. Mach ihn geil, Dole. Zeig ihm deine Pussy und er wird nicht widerstehen können.«

Mable schenkt ihr einen Killerblick, bevor sie sich die Jeans auszieht und auf mich zukommt. Alles in mir wird kalt und leer, was meiner Erektion zugutekommt. Mein Schwanz bleibt schlaff, als Mable sich auf meinen Schoß setzt, auch wenn sich ihre Schenkel in meinen Händen himmlisch anfühlen.

Ich kann das eine vom anderen trennen. Ihr nahe zu sein, befriedigt meine Sehnsucht, aber sie zu ficken, erfüllt mich mit Abscheu. Sie bleibt auf meinem Schoß sitzen, sieht mir direkt in die Augen und ich stelle wieder einmal fest, wie hübsch sie ist.

Auf natürliche, ungefakte Art ist sie hübsch. Ihre braunen Augen enthalten Sprenkel von Bernstein, ihre Lippen sind voll, aber zart. Ihre weichen Wangen und die helle Haut wecken in mir den Wunsch, meine dunkle Hand an ihren Hals zu legen, um zu sehen, wie perfekt unsere Hauttöne harmonieren. Wie ein Schatten, der das Licht einfängt, um es zu beschützen.

Ich versuche, nicht daran zu denken, wie sie halb nackt auf mir sitzt. Denn das hat keinerlei Bedeutung. Es geht hierbei nach wie vor nur um Zeit. Wir schinden Zeit. Vielleicht ist selbst Mable das jetzt klar.

Wir müssen Clarisse und den anderen eine Show

bieten, bis die fucking Kings endlich kommen und das Ganze unterbrechen.

Mables Atem bebt und wieder schimmern Tränen in ihren Augen. »Ich will das nicht tun«, wisperst sie.

»Oh Gott, wie rührend«, ruft Clarisse und wieder lachen unsere Zuschauer, die über die verschiedenen Spiegel im Bad etwas sehen, ohne dass sie in den Raum treten müssen. »Warum willst du denn nicht, Dole? Vance hat nun wirklich das hübscheste schwarze Gesicht, das ich kenne. Und sein Körper ist so stark und heiß ... Stehst du etwa nur auf weiße Männer, hm? Das ist aber ganz schön rassistisch von dir.«

Mable rollt mit den Augen und ich muss lachen.

»Du kleine Rassistin«, murmle ich und für einen Moment lächelt sie. In dieser Sekunde fühle ich eine Verbindung, die nichts damit zu tun hat, dass wir nackt aufeinandersitzen und ihre Pussy meinen Schoß berührt. Ich schaffe es, sie selbst in diesem grausamen Moment zu beschützen. Ich schaffe es, sie davor zu bewahren, was die Typen ihr sonst antun würden. Ich verschaffe uns Zeit.

Und nebenbei nehme ich jedes einzelne Wort von Clarisse auf.

»Gerade ist da sowieso nichts zu machen.« Ich blicke an mir herunter und Mable atmet erleichtert durch, weil mein Schwanz noch immer schlaff ist. »Ich lasse mich nicht gern vergewaltigen, weißt du?«, flüstere ich.

»Ich auch nicht«, flüstert sie zurück und lächelt noch etwas breiter. »Und nun?«

Clarisse stöhnt. »Du verdammter Loser, Buchanan! Wie auch immer du es hinkriegst, ich weiß, dass du kein

Eunuch bist! Geh auf die Knie, Mable!« Sie zerrt an Mables Kopf, aber ich schlage ihre Hand beiseite.

»Es reicht«, knurre ich.

»Ach ja?«, fragt Clarisse. »Jetzt willst du sie also plötzlich beschützen, hm?«

»Ja, du verflixte Schlampe, ich beschütze sie schon die ganze Zeit. Glaubst du wirklich, ich hätte sie für das Geld hierhergebracht? Ich bin nur hier, weil die *Kings* es von mir verlangt haben. Damit du siehst, dass sie dir gegenüber loyal sind, oder was für eine Scheiße sie sich auch überlegt haben. Ich mache deinen Scheiß mit, bis sie kommen. Ihr werdet mich schon töten müssen, damit ich zulasse, dass Mable etwas angetan wird.«

Clarisse verzieht ihre Miene zu der hässlichsten Fratze, die ich jemals gesehen habe. All das Blond, all das Make-up, all die schicke Kleidung kann nicht darüber hinwegtäuschen, wer sie wirklich ist. »Oh, das ist das Erste, was ich tun werde, wenn ich die Gelegenheit dazu bekomme, keine Angst«, zischt sie. »Los, Dole! Geh von ihm herunter!«

Mehrere Dinge passieren gleichzeitig. Clarisse zerrt an Mable, drei der Typen kommen rein. Sie werfen sich mehr oder weniger auf mich, während Clarisse und eine ihrer Reginas Mable zur Toilette schleifen.

»Vance!«, ruft sie panisch, als sie mich unter den Typen sieht.

Dann verschwindet sie kurz aus meinem Blickfeld. Zum Glück bin ich es vom Football gewohnt, dass Kerle auf mir liegen.

Und es kommt selten vor, dass ich mich nicht befreien kann.